

Workshop 4

Michelle Marchioni (Universität Zürich)

Spätmittelalterliche (1200-1500) handschriftliche Überlieferung von Texten über Demut in verschiedenen Sprachen: Die Bibliothek des Schlosses von Pavia zur Zeit der Herrschaft der Visconti und Sforza

Mehr als jedes andere moralische und soziale Ideal prägt die Demut einen grundlegenden Aspekt des mittelalterlichen Denkens: das Bewusstsein der eigenen Stellung in der Welt und der Beziehungen, die jeder Einzelne zu seiner Umgebung unterhält. Im Mittelalter impliziert die Demut, so wie sie ausgearbeitet und in die Praxis umgesetzt wurde, das Anerkennen der eigenen Abhängigkeit von Gott, den Menschen und der Natur. Infolgedessen ist die Fähigkeit, demütig zu handeln und sich demütig zu verhalten, von grosser Bedeutung, da davon die angemessene Positionierung des Individuums innerhalb des sozialen, politischen und religiösen Systems abhängt.

Die bisherige Forschung zur Demut hat sich überwiegend auf die Natur der christlichen Demut und ihre Funktionen gelenkt, indem sie spezifische Fallstudien entwickelt und gezeigt hat, wie verbreitet und durchdringend dieses Konzept war. Weniger Beachtung fanden jedoch die "Orte" der Demut (die verschiedenen Auffassungen von Demut innerhalb moralischer Systeme, Manuskripte und Drucktexte, Beschreibungen von Praktiken und Erfahrungen).

Das Projekt „Humility in Theory and Practice. Historical Approaches across Cultures (1250-1500)“, an dem ich mitarbeite, geht von folgender Prämisse aus: Demut muss als ein situierter Wert untersucht werden. Der Ausdruck ist in diesem Kontext in vier verschiedenen Bedeutungen zu verstehen: Als ethischer Begriff wird Demut als eine Tugend betrachtet, die mit anderen Tugenden verbunden und bestimmten Lastern entgegengesetzt ist, in einem komplexen System von Ideen (situierter im Sinne von "korreliert"); als Eigenschaft von Körper und Geist wird Demut als ein Charakterzug verstanden, der von jemandem oder etwas verkörpert und durch eine spezifische Reihe von Praktiken, Gesten und Bewegungen ausgedrückt wird ("verkörpert"); als Gegenstand theoretischer Abhandlungen und alltäglicher Praxis wurde die Demut im Laufe der Zeit mit unterschiedlichen Bedeutungen versehen und je nach sozialem und kulturellem Kontext positiv oder negativ bewertet ("kontextabhängig"); eine vierte Bedeutung lässt sich in den räumlichen Qualifikationen der Demut in mittelalterlichen Quellen erkennen: Demut muss in erster Linie, also vor den anderen Tugenden, erworben werden; sie ist der Ausgangspunkt eines Prozesses und kann nur an bestimmten, geeigneten Orten praktiziert werden – zum Beispiel am Ende einer Schlange, am Boden usw. ("lokalisiert") (s. Silvia Negri, Research Plan des Projektes).

Der vorliegende Beitrag verfolgt diese Richtung weiter und schlägt eine erste explorative Untersuchung zur Thematik vor, indem er sich mit dem Thema der handschriftlichen Verbreitung von Texten zur Demut in einem spezifischen Kontext widmet: Die Bibliothek des Schlosses von Pavia – die als eine der wichtigsten des europäischen Spätmittelalters angesehen wird – zur Zeit der Herrschaft der Visconti und Sforza (14.-15. Jahrhundert). Besondere Aufmerksamkeit wird den folgenden Fragen gewidmet: Welche Texte zur Demut zirkulierten in der Hofbibliothek? Handelt es sich dabei um Texte, die mit den theoretischen Debatten der damaligen Zeit übereinstimmen? Welche Personen, Institutionen und Orte waren an der Produktion, Übertragung und Aufbewahrung von Manuskripten beteiligt, die Texte zur Demut enthalten? Welche Texte zur Demut (falls vorhanden)

wurden direkt von den Herrschern der Stadt in Auftrag gegeben? Mit welchen Textgattungen waren sie verbunden? Welche Lesehinweise lassen sich in diesen Texten erkennen?
